

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eine Abhandlung über Mensuralmusik

Müller, Hans


Karlsruhe, 1886


C. Ueber die Pause oder Pausationes







[urn:nbn:de:bsz:31-343519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343519)

c. Ligaturen aus vier Noten.

Bei der Behandlung der Ligaturen aus vier Noten fasst sich Dietricus sehr kurz. Er scheint da nur dreierlei Figuren zu kennen:

α) , offenbar descendens cum proprietate; hier sind die ersten drei Noten Breves, die letzte eine Longa.

β) , offenbar ascendens sine proprietate — im Kodex steht ein Schreibfehler, da der Tractus fehlt. Hier sind alle Noten Breves.

γ) , offenbar ascendens cum opposito proprietatis, und zwar sind hier die ersten beiden Noten Semibreves, die dritte und vierte eine Brevis. Dasselbe gilt von der Figur: , welche auch ascendens cum opposito proprietatis zu sein scheint, obwol man versucht wäre, sie entsprechend Littera b, δ für eine Ligatur mit Plica zu halten. Sie müsste in diesem Falle so aussehen: . Die Figur  steht hier fehlerhaft. Sie wird wahrscheinlich mit aufgehendem Tractus gedacht sein und eine descendens cum opposita proprietate bedeuten: . Anderenfalls könnte sie Littera b, ε, der Ligatur mit Semibreves entsprechen und müsste dann die folgende Gestalt haben: . Die erstere Annahme hat jedoch in beiden Fällen mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

C. Ueber die Pausae oder Pausationes.*)

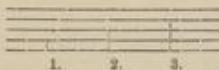
Von Pausen kennt Dietricus nur erst die allerursprünglichsten, und auch über diese fasst er sich ganz kurz. Es giebt für ihn eigentlich nur zwei Pausen, doch erweitert er die zweite zu einer dritten:

1. Die Pausa, die nur einen einzigen Raum zwischen Linie und Linie einnimmt, einer Brevis gleichkommt und einzeitig ist, später *recta brevis* genannt.

2. Die Pausa, die zwei solche Räume einnimmt, den Wert einer Longa besitzt und zweizeitig ist, später *recta longa* genannt.

3. Die Pausa, die noch hierüber hinausgeht und den Wert einer Longa von drei Zeiten hat.

Sie haben folgende Gestalt:



Eine Pause, die alle vier Spatien einnimmt und von dem anonymen

*) Franco (Gerb. Script. III. p. 8): „Pausa est omissio vocis rectae in debita quantitate alicuius modi facta.“

Verfasser des in Coussemakers *Histoire de l'Harmonie* mitgeteilten Traktates (p. 282) „*immensurabilis*“ genannt wird, kommt gar nicht in Betracht.

Unterscheidungen von Pausen als *simplex* (*singularis*) oder *composita* (*duplex*), ferner als *perfecta* oder *imperfecta* wie bei Johannes de Garlandia (*Coussem. Script. I. p. 181*), der bereits viele Arten kennt, macht unser Autor noch nicht. Lehrreich ist für die Kenntnis der Pausen das „*Exemplum omnium pausionum*“ in dem von Hieronymus de Moravia redigierten Johannes de Garlandia (*Coussem. Script. I. p. 104*) und die ausführliche Besprechung der Pausationen in Coussemakers Anonymus 4 (*Script. I. p. 348*). Zur Klarlegung der Bedeutung der Pausen muss auch die Definition des Odingtonus (*Coussem. Script. I. p. 237*) angezogen werden: „*Pausae sunt quaedam vocum tacita, ut dum unus cantat, alius tacet.*“ Dietricus geht auf alles dies nicht ein. Auch erwähnt er nicht den engen Zusammenhang mit den Modi, wie er namentlich bei Franco (*Gerb. Script. III. p. 8*) so deutlich hervortritt, welcher die Zahl der Pausen auf sechs fixirt, während Pseudo-Aristoteles (*Coussem. Script. I. p. 278*) ihrer fünf annimmt.

In dem beigegebenen Musikstück kommen keine Pausen vor. Man hüte sich ja, die Striche, die auch in der *Musica plana* üblich waren und nur die einzelnen Tonfiguren abgrenzen, für Pausen zu halten. In dem Notentstück begleiten sie immer Höhe und Tiefe derselben. Solche Striche bedeuten Divisionen, zu deren Kenntnis wiederum der Anonymus Coussemakers in der *Histoire de l'Harmonie* (p. 267) Anhaltspunkte giebt, und die bei der Berechnung der Noten nach dem System der Dreizeitigkeit von grösster Bedeutung sind, da sich nach ihnen in der Praxis die Anwendung des *Perficirens* und *Imperficirens* richten lässt. Sie sind somit gewissermassen als Hilfslinien für die Mensur zu betrachten.